

GRIECHISCHE EROTEN

GRIECHISCHE EROTEN

VON

ADOLF GREIFENHAGEN

MIT 54 TEXTABBILDUNGEN



WALTER DE GRUYTER & CO · BERLIN

VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG · J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG

GEORG REIMER · KARL J. TRÜBNER · VEIT & COMP.

Printed in Germany

Satz: Walter de Gruyter & Co., Berlin W 35. Druck: Otto von Holten GmbH., Berlin W 35

Archiv-Nr. 35 08 57

INHALT

I. Vielblumige Erosen	7
II. Flügeldämonen	34
III. Freunde der Weisheit und Tugend	40
IV. Götterboten	47
V. Die Welt des männlichen Eros	53
Bemerkungen und Hinweise	68
Schriftquellen	81
Verzeichnis der Abbildungen	86
Nachwort	89



1. „Vielblumige“ Eroten (von dem Ölkrug Abb. 4)

I. VIELBLUMIGE EROTEN

πολυανθέων Ἐρώτων
ἄφροδισίων τ' ἄθυρμα
(Carmina Anacreontea)

„Blumenfreudiger Erosen liebliches Entzücken“ sang ein Grieche in anacreontischen an die Rose gerichteten Versen. Das Wort ‚polyantheis‘ (πολυανθεῖς) bedeutet nicht nur ‚mit Blumen geschmückte‘ oder ‚von Blumen rings umgebene‘. Eros selbst ist ‚blumenreich‘, ‚blumenfreudig‘; denn Blumen gehören zu seinem eigentlichen Element, sie sind ihm mehr als bloße Zierde oder Quell köstlichen Duftes. Der Lyriker Alkman läßt Eros wie ein spielendes Kind über Blumen wandeln. Sehr viel breiter führt den Gedanken der Dichter Agathon aus, der in Platons ‚Gastmahl‘ zum Lobe des Eros sagt: „So ist er also der Jüngste und der Zarteste; dazu aber auch geschmeidig an Gestalt. Denn er wäre nicht imstande, überall sich anzuschmiegen, noch unvermerkt in jede Seele einzutreten und sie dann wieder zu verlassen, wenn er ungelenkt wäre. Für seine ebenmäßige und geschmeidige Gestalt aber ist ein starker Beweis die gute Form, die der Eros nach allgemeinem Zugeständnis ganz besonders besitzt: denn Formlosigkeit und Eros sind in ständigem Krieg miteinander. Auf blühende Farbe aber deutet, daß der Gott unter Blüten lebt (ἢ κατ' ἄνθη δίαίτα τοῦ θεοῦ): denn in einem Körper oder einer Seele oder sonst einem Ding, das blütelos oder verblüht ist, weilt Eros nicht, wo aber eine blütenreiche und düftereiche Stätte ist, da läßt er sich nieder und bleibt.“

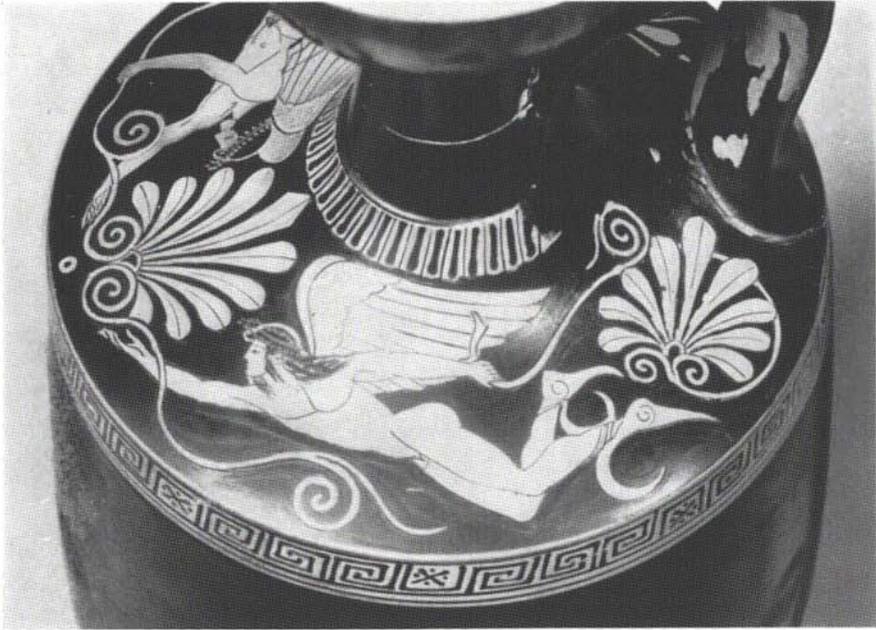
Wir dürfen die Worte der Dichter gewiß nicht nur metaphorisch nehmen. Diese Bilder sind durchaus plastisch-sinnlich empfunden, und gleiche Vorstellungen haben in der bildenden Kunst ihren Niederschlag gefunden. Aristophanes bezieht sich ausdrücklich auf ein Werk der Malerei, das Eros mit einem Kranz von Blumen darstellte (Acharn. 992). Und der Scholiast bemerkt zu dieser Stelle, der Maler Zeuxis habe im Tempel der Aphrodite zu Athen einen allerliebsten mit Rosen bekränzten Eros gemalt. Selbst wenn das Geburtsjahr des Zeuxis nicht so früh anzusetzen wäre, daß Aristophanes seinen Eros schon gekannt haben könnte, als er die 425 v. Chr.



2. „Anteros“ mit dunklem Haar (vgl. Abb. 1 und 4)

aufgeführten ‚Acharner‘ schrieb, steht die Bezugnahme auf ein Gemälde doch außer Zweifel. Daher sei es umgekehrt erlaubt auf Dichterworte zu verweisen, um ein griechisches Vasenbild ins rechte Licht zu setzen, dessen Anmut nüchterne Beschreibung nicht erfassen kann. Träger dieses Bildes ist ein 34,5 cm hoher attischer Ölkrug, den die Griechen eine Lekythos nannten und vornehmlich im Totenkult verwendeten. Er wurde auf Sizilien erworben und wahrscheinlich auch dort (in Gela) gefunden. Die Vase befindet sich im Besitz Seiner Königlichen Hoheit des Landgrafen Philipp von Hessen im Schloß Fasanerie (Adolphseck bei Fulda): Abb. 1—4.

Wohl ausgewogen zwischen drei Palmetten gestellt und sie gleichsam tragend, fliegen zwei Erosen aufeinander zu. Zwischen ihnen steht groß und aufrecht eine Palmette, die als sich entfaltende Blüte aus den Voluten zweier Ranken emporwächst. Diese wiederum sind, der Rundung des Gefäßes folgend, zur Seite geführt, in frei lebendigem Zuge sich wellend, so daß der Ast von links aufsteigend, rechts in eine Spitze ausgeht und beidemale noch eine Volute abzweigt. Der linke Eros hält den Zweig am



3. Blonder „Eros“ (vgl. Abb. 1 und 4)

unteren Ende fest umklammert, während der rechte nur leicht zur Unterstützung der schweren Palmette mit der Rechten darunter greift, was in gleicher Weise sein Partner mit der anderen Hand tut. Mit der zurückgreifenden Linken hält dafür jener eine weitere Ranke, die eine bis zum Henkelansatz des Gefäßes reichende Palmette umschließt, deren Gegenstück links vom Partner frei schwebend symmetrisch die Komposition abschließt. Die Symmetrie des ganzen Bildes und seiner einzelnen Teile ist jedoch weit davon entfernt, in hartem Gleichmaß zu erstarren, weil Körper und Rankenwerk von dem organischen Wachstum allen Lebens mit seinen kleinen Eigenheiten erfüllt sind. Unscheinbar, aber doch nicht ohne Bedeutung sitzt unter dem Kern der mittleren Palmette ein kleiner tongrundiger Kreis, etwas nach links verschoben, wie überhaupt die Mittelachse der ganzen Komposition nicht genau dem Henkel gegenüberliegt.

Dieser fein ersonnenen Gliederung des Bildes entspricht die Güte der Darstellung im einzelnen. Lang gestreckt, die Unterschenkel in der Bewegung nur leicht angewinkelt, gleiten die Leiber durch den Äther, wie stil-



4. Attischer Ölkrug, um 470 v. Chr. Pan-Maler. Schloß Fasanerie

gerechte Schwimmer durch das Wasser. Mühelos schwebend erscheint ihre Bewegung, getragen von den gewaltigen Flügeln. Ihre Windesschnelle wird noch durch Flügelschuhe betont, die Eros gleich den vom Olymp herabsteigenden Götterboten verliehen sind. Die Köpfe sehen recht verschieden aus: der linke Eros hat einen schön geschnittenen ‚Pagenkopf‘ mit tief schwarz glänzendem Haar, während der rechte blond und sein